Gesehen, beobachtet, gehört...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

keine Täuschung, in der neuen Massenbewegung auf seine Individualität zu stossen.
Merkwürdig, die Gesundheit, von der viele meinen, sie sei der Anlass des aktiven Tuns, tritt schon bald in den Hintergrund und erscheint nur noch in den Festreden. Unsere Mentalität ist erfreulicherweise nicht vordergründig durch gesundheitliche Befürchtungen geprägt, nach den Vorstellungen der Gesundheitspolitiker und -apostel um vieles zu wenig. Nicht der drohende Infarkt bestimmt gottlob die Kilometerleistung, sondern vielmehr die Schicklichkeit solchen Treibens, die eigenen Genüsse dieser Handlungsweisen, auch die modische Ideologie ewiger Jugend. Energieumsätze und motorische Lernerfolge lassen sich als Attraktion in die Waagschale werfen.
Hier vollzieht sich ein wenig der Traum der Gesundheitserzieher – die bittere Pille wird nicht mehr wegen der Krankheit, sondern der Pille wegen genommen. Wegen der gesundheitlichen Werte sollen Menschen für einen massvollen Freizeit- und Breitensport gewonnen werden. In meinem Feldzug für dieses Ziel aber kann ich auf attraktivere Motive als die im Problemfeld Gesundheit/Krankheit setzen.
So dient die Freizeit-Breitensport-Bewegung zwar der Gesundheit, zehrt aber davon, dass sie die Leute an anderer Stelle packt – dann kann Gesundheit vergessen werden oder sogar riskiert werden. DSB

Mit der Bahn fängt das sorgenfreie Reisen an.

Machen Sie es wie viele Vereine und Gruppen vor Ihnen. Profitieren auch Sie von unserem eingespielten Service und dem reichhaltigen Angebot.
Wir planen und organisieren preisgünstige Reisen «nach Mass».
Stellen Sie uns auf die Probe.
Ihr nächster Bahnhof oder eine unserer Verkaufsleitungen erwarten gerne Ihren Anruf.

SBB

Verkaufsleitung Luzern, Tel. 041 21 39 40
Verkaufsleitung Zürich, Tel. 01 245 25 06

Gesehen, beobachtet, gehört...

Nicht nur Lippenbekenntnisse

1979 wurde zum «Internationalen Jahr des Kindes» erklärt. Das Ziel dürfte die Abwendung von Gefahren und die Verstärkung der Massnahmen sein, die zu einer gesunden Entwicklung des Kindes führen. Aus sportlicher Sicht sehe ich dabei zwei ungelöste Problembereiche: den Bereich der Versäumnisse auf der einen und den Bereich der Gefährdung auf der andern Seite.
Was wo versäumt wird, beweisen statistische Zahlen. Aus einer Untersuchung geht hervor, dass rund 60 Prozent aller Kinder bereits mit Haltungsstörungen mit zum Teil irreparablen Schäden am Bewegungsapparat in die Schule kommen. Liegen, so drängt sich unweigerlich die Frage auf, die ersten Versäumnisse nicht bei den Müttern? Wie viele von ihnen haben oder nehmen sich für ihre Kleinsten genügend Zeit? Wie viele sind sich der Tatsache bewusst, dass die Grundlagen all dessen, was ihre Kinder je sein und tun werden, in der Zeit bis zu ihrem sechsten Lebensjahr gelegt werden? In dieser Lebensperiode formt sich der Körper und bildet sich die Art heraus, wie sie ihn später benützen werden. In diesen ersten Jahren nehmen sie ihre zukünftige Körperhaltung an, entwickeln sich motorische Geschicklichkeit und Gewandtheit, bilden sich ihre Gewohnheiten, ihr Charakter.
Leider finden diese Versäumnisse teilweise ihre Fortsetzung in Kindergarten und Schule. Die daraus entstehenden Folgen müssen heute bereits in volksgesundheitlichen und daher zwangsläufig auch in volkswirtschaftlichen Dimensionen gesehen werden. Eine andere Entwicklung ist nicht weniger besorgniserregend, obwohl es sich hier um eine Randgruppe handelt; eine mit allerdings äusserst starker Vorbildwirkung: die der kindlichen Spitzensportler. Sie stehen schon in jungen Jahren im gleissenden Scheinwerferlicht, den Massenmedien und daher der Öffentlichkeit gnadenlos ausgeliefert. Besorgniserregend, weil viele dieser Kinder teilweise schon mit fünf, sechs Jahren durch die Leistungsmühle getrieben werden und dabei gesetzlich verbotene «Kinderarbeit» leisten. An warnenden Stimmen fehlt es nicht. Kürzlich wandte sich der österreichische Arzt Professor E. G. Huber an einer Tagung für Kinderheilkunde gegen die körperliche und seelische Überforderung der jüngsten Talente. Dabei nahm er vor allem den blinden Ehrgeiz vieler Eltern aufs Korn. Selbst im Lager der Spitzensportler sind warnende Stimmen zu hören. Die ehemalige Turnolympiasiegerin Vera Caslavska geisselte die Exzesse, sprach von inhumanen Trainingsmethoden schon im Vorschulalter und von Wettkämpfen mit dressierten Lebewesen.
Bleibt zu hoffen, dass diese Stimmen im «Internationalen Jahr des Kindes» vermehrt gehört werden, dass sie zu einer kritischen Überprüfung dieser Bereiche führen und es nicht, wie schon so oft, bei den vielen Rahmenveranstaltungen, Symposien und Tagungen, bei schön formulierten Lippenbekenntnissen in reich dekorierten Kongresssälen vor festlich gekleideter Prominenz bleibt.

Marcel Meier

Kinder in Hochhäusern

Die Bewegungserziehung wird zum Notstandsprogramm

Prof. Dr. K. Hartung (DSB)

Jedes gesunde Kind zeichnet sich durch ein lebhaftes Bewegungsbedürfnis aus. Dieser Bewegungsdrang ist ein Urtrieb. Durch ihn erhält der Organismus die notwendigen Wachstums- und Entwicklungsreize. Nur durch ständige Übung werden diejenigen Reize ausgelöst, die das Wachstum der Muskulatur und der für die körperliche Leistungsfähigkeit wichtigen Organe bewirken. Umgekehrt kommt es sehr bald zu Verkümmerungserscheinungen, wenn durch Krankheit oder Bewegungseinschränkung der Wachstumsreiz ausfällt.
Jede Bewegungseinschränkung widerspricht daher dem normalen Bedürfnis des Kindes. Besonders benachteiligt sind Kleinkinder, die in Hochhäusern aufwachsen müssen. Nirgends wirkt sich das Urbanisierungstrauma stärker aus als beim Kind im Hochhaus, denn dort sind die Daseinsbedingungen ihren elementaren Bedürfnissen genau entgegengesetzt. Je höher eine Familie wohnt, umso schwerer entschliesst sich die Mutter meist, ein Kind zum Spielen nach draussen zu schicken oder es zu begleiten. Auch die Beaufsichtigung durch die Mutter gestaltet sich ungleich schwieriger; Aufzüge und Gegensprechanlagen sind nur unbefriedigende Verlegenheitslösungen.
Für das jüngere Kind ist zudem das Konfrontiertwerden mit Horden grösserer Kinder in körperlicher und psychischer Hinsicht eine unmittelbare Bedrohung, so dass es oft auch aus diesem Grunde zum Stubenhocker wird. Stubenhocker sind ausserdem durch Erkältungskrankheiten stärker gefährdet, weil ihre Abwehrkräfte nicht genügend ausgebildet sind.
Von kinderärztlicher Seite wurde weiterhin festgestellt, dass Anzahl und Ausmass neurotischer Verhaltensstörungen bei Kindern mit der Zahl der Stockwerke zunimmt, in denen die Wohnungen der Familien liegen.
Kleinkinder müssen daher so oft wie möglich Gelegenheit bekommen, sich draussen richtig austoben zu können. Hieran sollten Eltern immer denken, auch wenn es für sie mit Unbequemlichkeiten und einem gewissen Zeitaufwand verbunden ist.
Aber auch innerhalb der Wohnung kann man etwas gegen den Bewegungsmangel unternehmen: wenn die Mutter täglich nur zehn Minuten für ein einfaches Gymnastikprogramm mit ihrem Kind erübrigt, so reicht das aus, die körperliche Entwicklung zu unterstützen. Nicht zu vergessen, dass durch die Freude an der Bewegung auch das psychische Verhältnis zwischen Mutter und Kind positiv beeinflusst wird.
Um weiteren Ausgleich bemüht, hat man an verschiedenen Orten damit begonnen, eine systematische Bewegungserziehung in Kindergarten und Vorschule einzuführen.